

## Dresdner Neueste Nachrichten

DIENSTAG, 8. OKTOBER 1996

10. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik:

# Das zärtliche Rechteck Mensch und die Grenzen der Geometrie

„Theater der Klänge“ Düsseldorf im Kleinen Haus

Manche werden sich noch an die beiden Gastspiele Gerhard Bohners in Dresden – „Abstrakte Tänze“ (1987) und „Triadisches Ballett“ (1989) – erinnern. In beiden Fällen hat er Tanztraditionen des Bauhauses aufgegriffen oder rekonstruiert und für uns vielleicht auch Standards begründet, die so hoch sind, daß das Gastspiel des „Theaters der Klänge“ aus Düsseldorf mit „Tanz am Bauhaus“ notwendigerweise darunter bleiben mußte.

Der erste Teil, „Das mechanische Ballett“ nach Kurt Schmidt und Georg Teitscher, war noch eine recht genaue Wiedergabe dessen, was einst am Bauhaus begründet wurde. Fünf Figuren, alle in geometrische Formen aufgelöst, agieren flächig, also ohne Nutzung der Bühnentiefe, und schaffen eine Atmosphäre seltsamer und reizvoller Schönheit. Es ergeben sich nämlich unversehens Beziehungen zwischen den scharfkantigen und starkfarbenen geometrischen Grundelementen. Die bleiben immer entpersönlicht und haben trotzdem Charakter. Man ertappt sich sogar dabei, sie anthropomorph zu sehen und zum Beispiel eine Aktion, in der sich zwei Rechtecke langsam aufeinander zu bewegen, als Zärtlichkeit zu interpretieren. Daß hinter all dem eine außergewöhnliche Bewegungsdiszi-

plin steckt, wird vor allem bei langsamen Aktionen ahnbar.

Weit weniger glücklich wurde ich mit „Figur und Klang im Raum“ nach Oskar Schlemmer, Jörg U. Lensing war wieder Choreograf und Re-

gisseur und hier auch Autor. Man muß ihm zubilligen, die Idee des Bauhauses kreativ

weiterentwickelt zu haben, denn die Arbeit mit Sensoren auf dem Bühnenboden und mit Computern (für Effekt-,

Sprach- und Musiksequenzen) ist konsequentes Weiterdenken der Ansätze des Bauhauses.

(Man könnte sich spaßeshalber einmal vorstellen versuchen, was am Bauhaus entstanden wäre, hatte es damals schon Computer gegeben.)

Durch enge Begrenzung des Bewegungskanons und der musikalischen Variationsbreite fanden sich die Zuschauer allerdings zu oft in dutzendfach durchlaufenen Schleifen. Stets wartete man darauf, daß Neues geschehen müßte, aber meist sah man sich getäuscht. Es stimmt zwar, daß das Bauhaus die kreative Idee durch das Kalkül zu ersetzen versuchte, aber man muß ja nicht alles unverändert nachvollziehen, was das Bauhaus vorgegeben hat. So autark war es nun auch wieder nicht, daß wir heute nicht darüber hinausgehen dürfen.

Peter Zacher

